



Die Lindenbrauerei

– Zur Bedeutung der Brauereien im Ruhrgebiet –



„Ein Linden-Pils gehört dazu“ – so lautet die stetig wiederkehrende Strophe des gleichnamigen Gedichts, das auf ironische Weise illustriert, wie tief Bier in der Alltags- und Männerkultur des Ruhrgebiets verwurzelt gewesen ist:

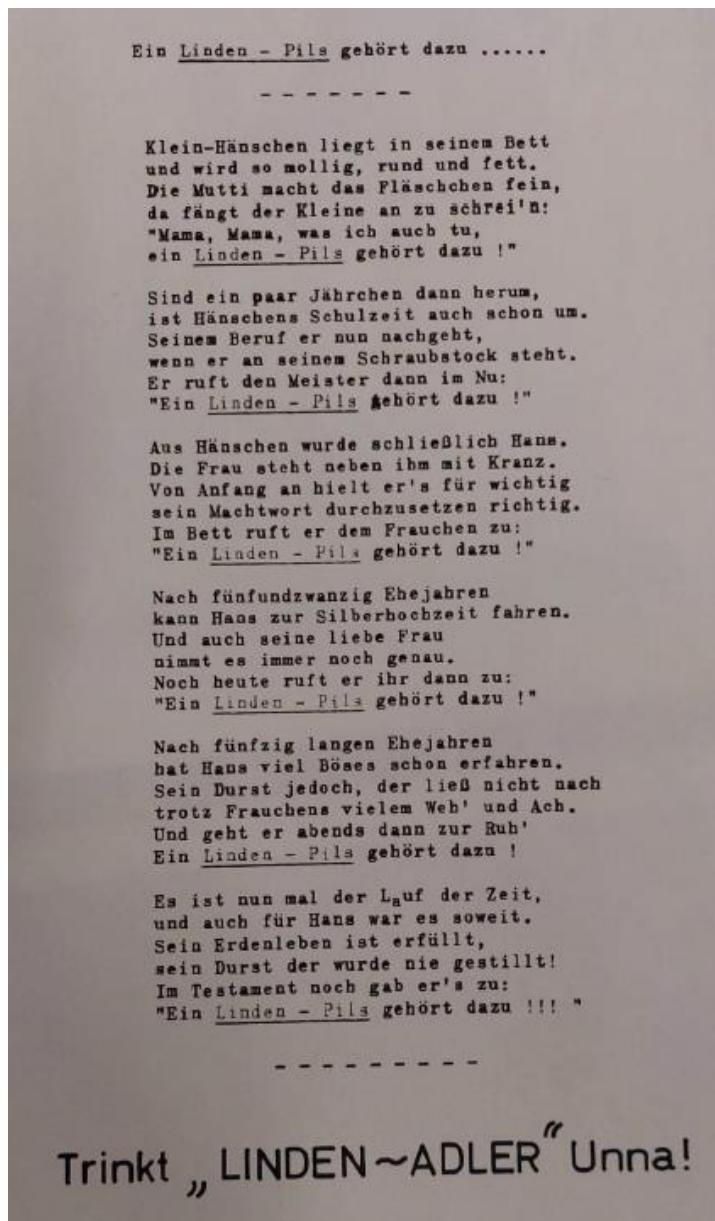


Abb. 1: Gedicht „Lindenpils“, Stadtarchiv Unna.



Dieses Dokument wurde erstellt von Hannes Bläsing und Berit Tottmann im Rahmen des Projektes GamBLE EduCache (www.gamble-educache.de), CC-BY-SA 4.0. Ausgenommen von der Lizenz sind die verwendeten Logos sowie anders gekennzeichnete Elemente.



Die Lindenbrauerei

– Zur Bedeutung der Brauereien im Ruhrgebiet –



Das Gedicht zeichnet in humorvoll-reimender Form die enge Verknüpfung von Bierkonsum mit dem Lebensalltag eines Mannes im Ruhrgebiet nach. Vom Säugling bis zum Tod begleitet ihn das Bier als scheinbar selbstverständlicher Bestandteil seines Alltags, seiner Rituale und seiner Identität. Dabei zeigt sich, wie tief der Bierkonsum als Teil einer männlich geprägten Arbeiterkultur verankert ist, in der Bier als Belohnung, Trostspender und Symbol für Gemeinschaft verstanden wird. Zugleich transportiert das Gedicht klassische, patriarchale Rollenbilder, in denen die Frau eine dienende und duldsame Rolle einnimmt, während der Mann seine Wünsche und Gewohnheiten unhinterfragt durchsetzt. Der Alkohol erscheint als ständiger Begleiter, der auch in Krisen und im Alter nicht hinterfragt wird; vielmehr wird die Abhängigkeit romantisiert und zum Lebensstil verklärt. Diese Verklärung spiegelt eine Tradition wider, die hier von der regionalen Brauereikultur aktiv gefördert und beworben wurde, ohne die problematischen Seiten – wie Sucht, Verdrängung oder soziale Konflikte – zu thematisieren. Hinter der humorvollen Fassade versteckt sich die Normalisierung: Alkohol wird zur Konstante. Das Gedicht kann daher als kritischer Spiegel einer Brauereikultur verstanden werden, die Bierkonsum als generationsübergreifende Normalität inszeniert und patriarchale Strukturen sowie problematische Konsummuster stabilisiert.



Dieses Dokument wurde erstellt von Hannes Bläsing und Berit Tottmann im Rahmen des Projektes GamBLE EduCache (www.gamble-educache.de), CC-BY-SA 4.0. Ausgenommen von der Lizenz sind die verwendeten Logos sowie anders gekennzeichnete Elemente.



»Alkohol, Alkohol, Alkohol ... «

– Zur Bedeutung des Bieres im Ruhrgebiet –



Tatsächlich spielte der Konsum von Alkohol im Deutschland des 19. Jahrhunderts eine wichtige Rolle. Besonders galt diese Entwicklung für Branntwein – das wiederum hängt mit der endgültigen Eingliederung der Kartoffel in den Ernährungsplan in den deutschen Gebieten an der Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert zusammen¹ und der damit einhergehenden Möglichkeit, Kartoffelschnaps im großen Umfang zu produzieren – und natürlich: Bier. Bereits in den vorangegangenen Jahrhunderten war dieses Getränk nicht in erster Linie wegen seiner berauschenden Wirkung oder gar als Genussmittel beliebt; Bier war durchaus Nahrungs- und Stärkungsmittel, bis ins 16. Jahrhundert hinein auch alltäglicher Durstlöscher, weil es in Zeiten von Pest- und Choleraepidemien weniger bedenklich zu konsumieren war als verunreinigtes Wasser.² Bevor der Alkohol zu Beginn des 20. Jahrhunderts tatsächlich primär zum Genussmittel und als solches konsumiert wurde,³ stieg zwischen 1850 und 1873, also in der Zeit des industriellen Aufschwungs, der Konsum deutlich an und Alkohol stellte noch „ein Konsumbedürfnis ersten Ranges“ dar.⁴ Die fortschreitende Industrialisierung ermöglichte die Produktion des Bieres im großen Stil und viele Brauereien wurden im 19. Jahrhundert in den stark anwachsenden Städten im Ruhrgebiet und vor allem am Hellweg gegründet – dort liegt auch die Lindenbrauerei.



Dieses Dokument wurde erstellt von Hannes Bläsing und Berit Tottmann im Rahmen des Projektes GamBLE EduCache (www.gamble-educache.de), CC-BY-SA 4.0. Ausgenommen von der Lizenz sind die verwendeten Logos sowie anders gekennzeichnete Elemente.



»Alkohol, Alkohol, Alkohol ... «

– Zur Bedeutung des Bieres im Ruhrgebiet –



Zu Beginn des 19. Jahrhundert hatte der Alkohol durchaus noch die Funktion, Arbeitern durch ihre langen und anstrengenden Tage zu helfen. Insbesondere der Branntwein, der günstiger als Bier war, diente als kurzfristige Stärkung, um erschöpfte Männer anzupreitschen, er wärmte und verlieh ein Gefühl von Kraft und Stärke.⁵ Manche Zechenbesitzer teilten sogar einen Teil des Lohns in Alkohol aus.⁶ Doch mit der fortschreitenden Industrialisierung, der gestiegenen Nutzung von Maschinen mit dem Ziel, immer schneller und besser produzieren zu können, wurden alkoholisierte Männer bald zur Gefahr für den idealerweise flüssigen Betriebsablauf. Arbeitsunfälle waren an der Tagesordnung und es entwickelten sich Initiativen gegen Alkoholmissbrauch und Trunksucht. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelten sich in den Ballungszentren daher die heute noch weit über das Ruhrgebiet hinaus bekannten Trinkhallen – allerdings nicht, um alkoholische Getränke anzubieten, sondern Mineralwasser! Das Wasser stammte primär aus der Seltersquelle im Taunus, weswegen es als „Selterswasser“ und die Trinkhalle auch als „Seltersbude“ bekannt wurde. Ihren Durchbruch erzielten die Trinkhallen in den 1870er Jahren; bis zur Jahrhundertwende gab es über 600. Sie boten ausschließlich alkoholfreie Getränke an, neben Mineralwasser auch Kaffee und Tee und schließlich auch kleine Speisen wie eingelegte Gurken und Heringe. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hatte sich „die Bude“ zum Kleinstgeschäft mit den wichtigsten Dingen des täglichen Bedarfs gemausert.⁷



Dieses Dokument wurde erstellt von Hannes Bläsing und Berit Tottmann im Rahmen des Projektes GamBLE EduCache (www.gamble-educache.de), CC-BY-SA 4.0. Ausgenommen von der Lizenz sind die verwendeten Logos sowie anders gekennzeichnete Elemente.



»Alkohol, Alkohol, Alkohol ... «

– Zur Bedeutung des Bieres im Ruhrgebiet –



Trotz der sich etablierenden Trinkhallen blieb das Bier im Ruhrgebiet beliebt und es wurde durchaus viel konsumiert. Aber es nahm nicht die Funktion des Branntweins im beginnenden 19. Jahrhundert ein. Bier war (und ist natürlich bis heute) Kulturgut, das Trinken in kleineren oder größeren sozialen Gruppen wirkte gemeinschaftsstiftend und gesellig. Auch das Wirtshaus etablierte sich im Alltagsleben und wurde für die Arbeiterschaft neben Fabrik/Zeche/Werk und dem meist engen Wohnraum im familiären Umfeld zu einem weiteren Aufenthaltsort. So waren es im fortschreitenden 19. und schließlich im 20. Jahrhundert in erster Linie soziale Aspekte, die den Alkoholkonsum begünstigten. Und ja: Für viele gehörte in ihrem Leben „Ein Linden-Pils“ sicherlich dazu.



Dieses Dokument wurde erstellt von Hannes Bläsing und Berit Tottmann im Rahmen des Projektes GamBLE EduCache (www.gamble-educache.de), CC-BY-SA 4.0. Ausgenommen von der Lizenz sind die verwendeten Logos sowie anders gekennzeichnete Elemente.



Literatur & Bilder



➤ Literatur

- 1 Teuteberg, Hans Jürgen. „Die Rolle von Brot und Kartoffeln in der historischen Entwicklung der Nahrungsgewohnheiten“. In *Ernährungs-Umschau* 26/5 (1979): 146–154, hier S. 149.
- 2 Graff, Max. „Trag bier her / ey mich dürstet also sehr‘. Die frühneuzeitliche Trinkkultur in zeitgenössischen Quellen“. In *Archiv für Kulturgeschichte* 105/1 (2023): S. 91–110, hier S. 93.
- 3 Roberts, James S. „Der Alkoholkonsum deutscher Arbeiter im 19. Jahrhundert“. In *Geschichte und Gesellschaft* 6/2 (1980): 220–242, hier 229.
- 4 Ebd., 226.
- 5 Ebd., 231.
- 6 Osses, Dietmar. „Von der Seltersbude zum Telefonshop. Eine kleine Geschichte der Trinkhallen im Ruhrgebiet“. In *Die Bude. Trinkhallen im Ruhrgebiet* herausgegeben von Dietmar Osses, 120–127. Essen: Klartext, 2009.
- 7 Ebd.
- 8 Rieseler, Klaus. „Frühe Großbrauereien in Deutschland. Die Brauereiarchitektur zwischen 1870 und 1930 in den Städten Dortmund, Kulmbach und Berlin“. Berlin 2003.

➤ Bilder

Abb. 1: Gedicht „Lindenpils“, Stadtarchiv Unna.